

Der PC ersetzt den Rotstift

JULIA NEUMANN

Die Wirtschaftsstudenten waren es gewohnt, wochenlang auf ihre Prüfungsergebnisse zu warten. Doch diesmal ging alles ganz schnell. Schon zwei Wochen nach den Klausuren im Frühjahr wussten die Studenten, ob sie bestanden hatten und wie die Zensuren ausgefallen waren.

Hintergrund der rasanten Korrektur: 1 600 Wirtschaftsstudenten der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster hatten ihre Klausuren erstmals nicht per Hand auf Papier geschrieben, sondern am Computer. Das neue Prüfsystem trägt den Namen L-Plus-Integration und wurde in diesem Jahr erstmals in der Praxis bei zwei Klausuren getestet.

L-Plus-Integration ist eins von 24 Projekten verschiedener Fachbereiche der Uni Münster, die im vergangenen Jahr im Rahmen des Förderprogramms CHL-Hybrid begannen. CHL steht für „computergestützte Hochschullehre“. Ein klarer Vorsprung für Münster, wie Heinz Lothar Grob, Leiter des E-Learning-Kompetenzzentrums, deutlich macht: „Wir waren die Ersten, die das Bundesbildungsministerium für die Förderreihe ausgesucht hat.“

Die Projekte verfolgen alle ein Ziel: Sie sollen Studenten mit moderner Technik das Lernen erleichtern. So sorgt das Teilprojekt „Visualisierung“ dafür, dass Materialien für Jura-Vorlesungen künftig einheitlich gestaltet sind. Beim „O-Kurs-Interaktiv“ wird ein elektronischen Test für Studienanfänger der Kommunikationswissenschaften entwickelt.

Vom Einsatz der Informationstechnik sollen auch Dozenten profitieren. So verspricht sich die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät eine enorme Arbeits erleichterung davon, Klausuren jetzt auch am Computer zu schreiben. „Insgesamt korrigieren die Mitarbeiter hier 15 000 Klausuren pro Semester“, beschreibt Pro-



Foto: Universität Münster

Abschreiben geht nicht mehr. An der Universität Münster tippen Wirtschaftsstudenten ihre Klausuren am PC.

jektleiter Jan-Armin Reepmeyer die Arbeitsbelastung. Bei Multiple-Choice-Tests oder Lückentexten beschleunigt das neue System jetzt die Korrektur, weil es Antworten automatisch auswertet.

Noch arbeiten Reepmeyer und seine Kollegen an Kinderkrankheiten des Systems: „Schreibt ein Student bei einem Lückentext zwar das richtige Wort, aber mit einem Tippfehler, vergibt der Computer keine Punkte.“ Auch der Ablauf der Klausuren hat sich geändert. Weil nur 91 Computer mit dem L-Plus-Programm da sind, schreiben die Studenten ihre Klausuren in mehreren Durchgängen nacheinander. Ihr Pech dabei: Das Abschreiben beim Nachbarn ist jetzt fast unmöglich.

Denn der Computer stellt aus einem vorher angelegten Fragenkatalog nach wenigen Antworten immer wieder einen neuen Satz Fragen für jeden Studenten zusammen.

Große Hoffnungen ruhen auch auf dem Projekt „Vertretungslernen“, das ebenfalls zum CHL-Hybrid-Programm gehört. Dabei sollen Medizinstudenten Krankheiten kennen lernen, die in der Regel nur in anderen Erdteilen vorkommen. Dabei sollen ihnen Kommilitonen helfen, die für einige Zeit in Krankenhäusern in exotischen Ländern wie China oder Indien arbeiten. Die nehmen in Zukunft ein so genanntes Smartphone mit – ein Mobiltelefon mit Digitalkamera. Damit können sie Krankenfälle im Ausland doku-

mentieren und nach Münster mailen. Per Online-Archiv können die Studenten zuhause ihren Kommilitonen dann bei Diagnose und Behandlung über die Schulter schauen. „Deutsche Medizinstudenten kommen mit Krankheiten wie Lepra oder Malaria gar nicht mehr in Kontakt“, erklärt Frank Ückert, der für das Projekt verantwortlich ist. „So können sie die Krankheitsbilder oftmals gar nicht mehr erkennen, wenn sie sie vor sich haben.“ Dank moderner Technik dürfte sich das nun ändern.



Informationen zum Thema
Ökonomie und Bildung finden
Sie unter:
www.handelsblattmacht-schule.de